

Von Hilflosigkeit, Verzweiflung und Glück

Die Moderatorin Bettina Tietjen berührte in St. Trinitatis mit ihrer Erzählung aus dem Leben mit ihrem an Demenz erkrankten Vater.

Stephan Querfurth

Wolfenbüttel. Es ist nicht das Buch einer distanzierenden, wenngleich mitfühlenden Beobachterin. Sie hat es aus sich herausgeschrieben, weil sie Anteil hatte. Anteil an dem, was der schleichende, unaufhaltbare Verlust eines nahen Menschen bedeutet, wie es sich mit diesem Verschwinden leben lässt: mit der Demenz.

Sie, das ist Bettina Tietjen. Die Journalistin ist vielen Norddeutschen als Moderatorin aus dem Hörfunk und dem Fernsehen bekannt, aus der Sendung „DAS!“ auf dem roten Sofa oder noch aus dem Rundfunk in „Tietjen talkt“. Die gelesenen Abschnitte aus ihrem Buch beeindruckten in der schonungslosen Schilderung der demenziellen Erkrankung ihres Vaters. Von den ersten Anfängen bis zur totalen Orientierungslosigkeit. Und das Buch beeindruckt neben aller Tragik mit den Glückserfahrungen, die die Autorin zusammen mit ihrem weit über achtzigjährigen Vater in den Jahren der unterschiedlichen Stadien der Erkrankung erlebte.

Bei aller Verzweiflung an dem, was da mit dem Vater geschieht, ist das Resümee der Autorin, dass in diesem Miteinander auch viel Kraft gelegen hat und viel, das zum Nachdenken veranlasst.

Humor, aber auch Trauer

„Lange will man nicht wahrhaben, dass der Vater demenziell erkrankt

ist. Die Hinweise und Symptome werden falsch eingeordnet, dem Alter zugeschrieben“, hat die Autorin an sich selbst erfahren. „Den richtigen Zeitpunkt, ins Heim zu geben“, sagt sie, „gibt es eigentlich nie. Immer ist da auch ein schlechtes Gewissen.“

Was vor Jahren mit augenzwinkernder Vergesslichkeit beim Vater begann, führte dann zu großer Hilflosigkeit. Die Wohnung wurde getauscht gegen das Heim mit einer spezifischen Abteilung für an De-

Man muss sich nur darauf einlassen, um miteinander eine gute Zeit zu haben.

Bettina Tietjen hat selbst erfahren, wie man mit Demenzkranken kommuniziert

menz erkrankte Menschen. Und bei jeder neuen Phase des demenziellen Lebens erlebt die Autorin, dass Veränderung akzeptiert und gelebt werden muss.

Humor und Ängste sind in diesem Buch vernetzt, reichen sich die Hand. Auch Trauer und Verzweiflung sind präsent. Und manchmal auch Hoffnung. Und deren Schwinden auch. Tietjen verliert sich nicht im Genre der Lebensratgeber. Es ist ein mutiges Buch, herausgeschrieben aus der Erfahrung von Bedrü-

ckung und eben von Schönerem und Lustigem in der letzten Lebensphase ihres Vaters.

Respekt vor dem Pflegepersonal

Tietjen wehrt sich gegen Meinungen, mit demenziell Erkrankten könne man nicht mehr kommunizieren. „Man muss eben anders miteinander reden, spielen, musizieren, fernsehgucken. Man muss sich nur darauf einlassen, um miteinander eine gute Zeit zu haben.“ Dazu gehört aber auch das Erleben von Heimsituation. Von Bürokratie, von distanzierter Professionalität, von Heimstrukturen und Management. Und trotz all diesem ist es ein unterhaltsames Buch. Tietjen teilt eine Erfahrung: „Da man im Heim die nicht so schönen Momente an andere abgeben kann, bleiben die schönen Momente miteinander.“ Und sie sagt: „Für die Mitarbeitenden in der Pflege war das nicht ohne. Ich habe großen Respekt vor dem Pflegepersonal.“ Ansonsten hat sie erfahren: „Das Verständnis für Menschen mit einer Demenz, so wie sie handeln, so wie sie sich äußern, bewegt sich in unserer Gesellschaft noch immer auf sehr niedrigem Niveau.“

Die Lesung in St. Trinitatis wurde zugunsten des Hospizvereins Wolfenbüttel e.V. veranstaltet.

Bettina Tietjen, „Unter Tränen gelacht – Mein Vater, die Demenz und ich“, Piper-Taschenbuch, ISBN 978-3-492-30901, Preis: 12 Euro



„Die Demenz schleicht sich in den Alltag ein, ohne dass man es wahrnimmt“, berichtete Bettina Tietjen in Wolfenbüttels Trinitatiskirche von ihren Erfahrungen. STEPHAN QUERFURTH/FMN